

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 20/3 (1993)

DOI: 10.11588/fr.1993.3.58636

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Goebbels stolz über die Lösung dieses »Problems« äußert, entsprechen mithin dem Wunschen des Propagandaministers und stehen in Widerspruch zu dessen eigenen »Sondergenehmigungen«. Wenn Goebbels als Devise für sein Ministerium ausgab, es solle weniger verwalten und vielmehr führen (S. 379), so traf in der Alltagspraxis genau das Gegenteil zu. Bormann erhielt nicht erst mit seiner Ernennung zum »Sekretär des Führers« am 12.4.1943 die Möglichkeit, in die Politik der Ministerien hineinzuregieren (S. 524), sondern besaß diese Vollmacht bereits als Nachfolger von Heß in der Leitung der »Partei-Kanzlei der NSDAP«, also seit Mai 1941.

So hinterläßt die alles in allem wenig befriedigende Biographie Reuths den Wunsch und die Hoffnung, daß in Zukunft nicht noch ein Buch über Goebbels, sondern eine Institutionengeschichte seines weitverzweigten Ministeriums entsteht.

Jan-Pieter BARBIAN, Duisburg

Paul STAUFFER, *Zwischen Hofmannsthal und Hitler: Carl J. Burckhardt. Facetten einer außergewöhnlichen Existenz*, Zürich (Verlag Neue Zürcher Zeitung) 1991, 339 S.

Zum 100. Geburtstag C. J. Burckhardts, einer der bekanntesten Schweizer Persönlichkeiten, erschien über ihn eine Teilbiographie, deren Verfasser in doppelter Hinsicht »Kollege« seines Studienobjektes ist, als Diplomat und als Historiker. Beide stammen zudem aus Basel. Es trennen sie jedoch Unterschiede der sozialen Herkunft, der Generation, der Karriere- und Berufsauffassungen.

Während Stauffer nach einem abgeschlossenen Geschichtsstudium in die diplomatische Laufbahn eintrat, dort verblieb und nebenher historische Publikationen verfaßte, ist die Karriere Burckhardts durch häufigen Wechsel zwischen eidgenössischer und humanitärer Diplomatie sowie der Tätigkeit als Hochschullehrer gekennzeichnet. Nach einem Studium in Basel, München, Göttingen, Zürich und Paris, ging er 1918 als Gesandtschaftsattaché nach Wien, wo er einen nachhaltigen Eindruck auf Hugo von Hofmannsthal machte und seinerseits von dem älteren Dichter entscheidende Impulse für sein schriftstellerisches Schaffen erhielt. 1923 unternahm er als Hauptdelegierter des Internationalen Roten Kreuzes eine Fahrt durch die Türkei zum Besuch dort festgehaltener griechischer Kriegsgefangener. Diese Reise wurde, neben seinem offiziellen Bericht, zum Anlaß eines Buches, »Kleinasiatische Reise«, die bereits Ausdruck seines Fabuliertalents ist, das man später auch in seiner berühmten Richelieu-Biographie wiederfindet. Es ist diese Lust am Erzählen, am Ausschmücken, an stilistischen Feinheiten, die ihn dazu verführen sollten, mehr Gewicht auf literarische Qualität, als auf exakte Geschichtsschreibung zu legen, eine Vorliebe, die Freunden und Kollegen bekannt war, wegen Burckhardts persönlicher Ausstrahlungskraft und internationalen Berühmtheit hingenommen oder minimiert wurde.

Stauffer hat sich nun zur Aufgabe gesetzt, die Glaubwürdigkeit des Historikers und Zeitzeugen C. J. Burckhardt akribisch zu untersuchen. Das Ergebnis grenzt an Ikonoklastie. Bereits die Einleitung, »Legende oder Wirklichkeit« betitelt, geht dem von Burckhardt eifrig geförderten Bild des großen Historikers und internationalen Diplomaten zu Leibe. Im ersten Teil der Studie nähert sich der Autor der Basler Herkunft, den Beziehungen zu Hofmannsthal, zum Schweizer Frontismus, zum Schwiegervater, Gonzague de Reynold, seines Studienobjektes an. Gegenstand des zweiten Teils ist der »Akteur des Zeitgeschehens«.

Burckhardts Tätigkeit seit 1932 als Hochschullehrer am Genfer Institut für Internationale Studien, seit 1933 als Mitglied des Komitees des Internationalen Roten Kreuzes werden nur kurz erwähnt, während Burckhardts Haltung gegenüber Bolschewismus, Nationalsozialismus, Faschismus eingehend untersucht werden. Wie vielen seiner Zeitgenossen erschien ersterer ihm – wie auch Hitler es propagierte – als »Beherrschung der Welt durch den jüdischen Intellekt«, und die beiden Diktatoren zeitweilig als »Verteidiger Europas«. Stauffer

erwähnt allerdings auch die Totalitarismuskritik Burckhardts, sieht in ihr jedoch vor allem den »anti-proletarische(n) Affekt des elitär gesinnten Großbürgers und Bildungsaristokraten«.

Das Kernstück des Buches ist Burckhardts »Danziger Mission« gewidmet. Hier zeigt Stauffer gravierende Korrekturen auf, die der Völkerbundskommissar in seiner Erinnerungsschrift vorgenommen hat. Sie betreffen sowohl seine (angebliche) Demarche bei Hitler in der Danziger Judenfrage, wie sein Besuch beim »Führer« am 11. August 1939. Die minuziöse Analyse der Ereignisse, späterer Umdeutungen und Fehlbeurteilungen wird im Dritten Teil der Studie »Geschichtsdeutung und Selbststilisierung« fortgesetzt und vertieft. Burckhardt wird hier als »Appeaser« eingestuft, wobei die massive Desinformationskampagne des Dritten Reiches vielleicht nicht genügend in Betracht gezogen wurde. Nicht einwandfrei geklärt ist die Frage, in einem unentwirrbaren »Gestrüpp von Ungereimtheiten und Widersprüchen«, ob Hitler an diesem Tage wirklich seinen »allermerkwürdigsten Ausspruch« getan hat, daß all sein Tun gegen Rußland gerichtet sei. Stauffer bringt viele Argumente vor, die vermuten lassen, daß es sich um eine spätere Erfindung Burckhardts handelt. Auch belastet er ihn in seinem Verhalten gegenüber der Judenfrage, das bereits bei dem Autor der Studie über die Rolle des Internationalen Roten Kreuzes und seiner Haltung gegenüber dem Dritten Reich¹ Zweifel und Mißbehagen hatten aufkommen lassen. Auch seine Rolle als Entlastungszeuge Ernst von Weizsäckers entbehrt nicht der Fragwürdigkeit.

Die Reputation C. J. Burckhardts als Historiker und als Zeitzeuge wird durch diese Teilbiographie erschüttert. Man sollte darüber aber sein Wirken als Schriftsteller, Hochschullehrer und Diplomat nicht vergessen. Hier dürften andere Maßstäbe angemessen sein.

Marlis STEINERT, Genf

GUSTAVO CORNI, *Hitler and the Peasants – Agrarian Policy of the Third Reich, 1930–1939*. Translated by David KERR, New York, Oxford, Munich (Berg) 1990, XIII–303 S.

Es klingt paradox. Vor 1933 erhielten die Nationalsozialisten aus dem Agrarbereich entscheidende Unterstützung: Die Protestbewegungen radikalisierten und desorientierten die bäuerlichen Massen, die Unterstützung im ländlichen Raum ermöglichte die großen Wahlerfolge der NSDAP, die Kollaboration der schon stark unterwanderten konservativen Agrarverbände und ihrer Führer bildete bereits seit dem Frühjahr 1932 das Modell für die Machtübertragung. Dennoch reduzierte die Regierung Hitler bald nach ihrer Einsetzung die Agrarpolitik, die in der Endphase der Weimarer Republik ein so überproportionales Gewicht erlangt hatte, auf einen »Residualaspekt«; in der Prioritätenliste des Regimes nahm die Agrarpolitik einen sehr niedrigen Rang ein. Richard Walther Darré schien sich dessen bewußt zu sein. Die Bemühungen des nationalsozialistischen Reichsbauernführers und seiner Organisation waren darauf gerichtet, diesen Prozeß möglichst sanft »abzufedern«, um dem Regime ein Mindestmaß an bäuerlicher Zustimmung zu sichern.

Diese grundlegende These zieht sich durch die gesamte Studie von Gustavo Corni, die in Zusammenhang mit einem Forschungsprojekt zur Interdependenz von politischer und ökonomischer Entwicklung in der Zwischenkriegszeit unter Federführung von K. O. von Aretin entstand, 1989 in Italien erstmalig veröffentlicht wurde und nun in englischer Ausgabe vorliegt. Corni widerlegt damit zugleich die weitverbreitete Auffassung, die Nationalsozialisten hätten eine konsequente Modernisierung der Agrarproduktion und der sozialen Strukturen auf dem Lande angestrebt. Die Agrarpolitik des Regimes verstrickte sich in der Zeit bis zum Beginn des Krieges vielmehr in eine Reihe von grundsätzlichen Widersprüchen:

– Das aus ideologischen, besonders rassistischen Gründen erlassene Reichserbhofgesetz setzte

¹ Jean-Claude FAVEZ, *Das Internationale Rote Kreuz und das Dritte Reich: War der Holocaust aufzuhalten?* Zürich (Verlag NZZ) 1989.